

den Normalkatechismus auf ein Mindestmaß zusammengestrichen, sondern er hat ein ganz neues Buch geschrieben, in welchem nicht bloß der Umfang, sondern auch der sprachliche Ausdruck der Auffassungsraft schwacher Kinder angepaßt werden sollte. In sprachlicher und methodischer Beziehung ist Pemsels Arbeit eine ziemlich gut gelungene. In Frage 7 findet sich eine etwas merkwürdige Interpunktion: „Ich glaube an Gott, Vater den allmächtigen, Schöpfer . . .“, auch sollte „Nachlaß“ (im lateinischen Text steht remissionem, nicht indulgentiam) statt „Ablass der Sünden“ gesagt sein. S. 6 könnte die Formulierung „Er (Gott) gibt uns die Milch“ denn doch etwas mißverständlich sein. Das Schutzengelgebet (zehnzeilig) scheint mir für Schwachsinrige zu lang; ein kürzeres läßt sich leichter memorieren. Jedem Kapitel geht eine schöne, meist an die Bibel anknüpfende Erklärung voraus; in Frage 32 findet sich „Gnade Gottes“ jedoch leider nicht erklärt. Auf Frage 104: „Was will der liebe Gott von dir im zweiten Gebote?“ folgen als Antwort drei Forderungen, wovon eine lautet: „Ich soll anderen nichts Böses wünschen.“ In solcher Textierung gehört diese Antwort offenbar zum 5. Gebot Gottes. — Stellt man in neuerer Zeit selbst für den Normalkatechismus die Forderung nach Illustrierung, dann muß sie um so mehr für einen Katechismus der Schwachen gestellt werden. Ueber der Katechismusillustrierung scheint aber ein eigenartiges Verhängnis zu walten; sie hat noch zu keinem befriedigenden Resultate geführt. Auch die Pemselschen Katechismen haben in den Illustrationen ihren schwächsten Teil. „Eine einfache, markante Illustration in Farben“ wurde angestrebt; sie macht aber durch ihre grobe Technik den Eindruck, als hätte der Grundriß gegolten: für Schwachbegabte ist bald etwas gut. Das Bild „Jesus in der Krippe“ ist gar nicht würdig genug, in der Darstellung der Mutter Gottes würde man am ehesten die Büsserin Magdalena vermuten. Als Muster eines betenden Kindes ist S. 42 der kniende Jesusknabe geboten; indem er aber auf den Fersen sitzt, ist er ein Muster dafür, wie man nicht beten soll. Zum 4. Gebot steht über den Worten: „Ich darf gegen meine Eltern und Vorgesetzten nicht grob und nicht trotzig sein“ als Veranschaulichung Satans Sturz durch St. Michael. (War Luzifer gegen Eltern und Vorgesetzte grob und trotzig?). Auch die Illustrierung des 7. Gebotes durch Judas mit dem Strick und die Worte: „So starb der diebische Judas“ scheint mir nicht glücklich. — Für solche Kinder, die von der Summe der Heilswahrheiten nur ein Mindestmaß sich aneignen können, knapp soviel, als zur Erlangung des Heiles erforderlich ist, hat Pemsel den „Kleinkinder-Katechismus“ herausgegeben, der in Bezug auf Text und Bild einen Auszug aus dem erstgenannten Katechismus darstellt.

Wien.

W. Fafsch.

- 49) **Handbuch zur Katholischen Volkschulbibel.** Von Dr. Jakob Ecker. Trier. 1908. Verlag Schaar u. Dathe. 8°. 576 S. Brosch. M. 4.20 = K 5.04; geb. M. 5.— = K 6.—.

Ecker hat sein Schulbibelwerk nunmehr vollendet, ein großes Werk, welches ihm Vorbeeren brachte. In erstaunlich rascher Folge erschienen Schulbibel und Volkschulbibel, das zweibändige Handbuch zur ersten und nun auch ein einbändiges Handbuch zur letzteren. Wie die Volkschulbibel eine verkürzte Ausgabe der Schulbibel ist, so stellt sich das Handbuch zu jener als eine Verkürzung dieser dar. Da das erster erschienene „Handbuch“ in der „Quartalschrift“ (1908, Heft 2, S. 371) bereits gewürdigt wurde, bedarf es für das vorliegende Buch nicht erst einer neuerlichen Empfehlung. Es macht sich selbst Reklame.

Wien.

W. Fafsch.

- 50) **Das 700jährige Jubiläum** der Gründung des seraphischen Ordens des Heiligen Vaters Franziskus 1209—1909. Festschrift für das katholische Volk von P. Philibert Seeböck O. F. M. Innsbruck. 1909. Fel. Rauch. 8°. 58 S. Brosch. K —.50.

Vorliegende Schrift ist wegen ihrer gefälligen Kürze und des geringen Preises so recht für das Volk geschrieben, um dasselbe mit dem seraphischen Heiligen und seiner Ordensstiftung bekannt zu machen. Es existieren zwar eine Reihe von Werken und Monographien über das Leben des heiligen Franziskus; die meisten jedoch sind wegen ihres Umfanges nicht so geeignet, in die untersten Schichten des Volkes zu dringen. Hier ist auf 57 Seiten alles kurz beisammen, was den Heiligen von Assisi und sein Lebenswerk betrifft. Die Schrift handelt von der Jugend, dem Leben und Tod des Heiligen, seinen drei Ordensstiftungen und den reformierten Ordenszweigen (Observanten, Kapuziner, regulierte Terziaren). Im Anhang ist eine Belehrung für Terziaren über den Geist des dritten Ordens, die seraphischen Tugenden und Andachten, sowie über den sogenannten Franziskaner-Rosenkranz angefügt. Die Schrift dürfte vielleicht auch manchen Seelsorger dazu aneifern, das Volk mit dem dritten Orden bekanntzumachen. „Der dritte Orden“, sagt der hochwürdige Herr Verfasser im Schlußwort, „in einer Gemeinde gut gepflegt und pastoriert, ist wie ein Treibhaus in einem Garten. Er liefert die schönsten Blumen für den Altar wie fürs Herz, wahre Anbeter des heiligsten Sakramentes, eifrige Verehrer Mariens und geduldige, schweigsame, arbeitame, abgetötete Seelen, die ihr Leben mit Christo in Gott verborgen haben.“ Möge die Schrift, die ein recht geeignetes Jubiläumsgeschenk für Terziaren ist, recht große Verbreitung finden!

Schwarzau.

C. Gall.

51) **Kirchenmusikalisches Jahrbuch.** Begründet von Dr. Franz X. Haberl. Herausgegeben von Dr. Karl Weinmann. 22. Jahrgang. Regensburg. 1909. Friedrich Pustet. (IV u. 172 S.) Lex.-8°. Brosch. M. 3.40 = K 4.08, geb. M. 4.— = K 4.80.

In kleinerem Format, aber — fast möchte man sagen — mit um so reicherm Inhalt ist diesmal das Kirchenmusikalische Jahrbuch erschienen. In der Tat fängt man darin zu lesen an, so wächst von Aufsatz zu Aufsatz, von Studie zu Studie das Interesse an dem ebenso abwechslungsreichen, als guten und fein ausgearbeiteten Inhalt. Die Einteilung dieses Inhaltes schon ist praktisch: Theorie der Kirchenmusik, wozu Västistik gehört; Praxis der Kirchenmusik; sodann die Quellen beider, Bücher, Handschriften, Kompositionen und deren kritische Behandlung. Setzen wir gleich den Inhalt hieher: O Roma nobilis, Rheinbergers Messen, Ruggiero Giovannelli, des heiligen Augustinus 6 Bücher de musica, die Universalität der katholischen Kirchenmusik. — Ferner: Musikalische Aufgabe des Priesterseminars; Schule und Volkslied; Illuminirte Choralhandschriften zu Neustift; die Anfänge der kirchenmusikalischen Reform; die Orgel der Zukunft; das Einspielen zu Choralgesängen; Abt Benedikt Sauter und Erzabt Plazidus Wolter; zur Geschichte des deutschen Kirchengesanges; Konzil von Cloveshoe; alte Praktiker; zäzilianische Pflege der Musikwissenschaft; die katholische Kirchenmusik auf dem Irrwege? — Dazu 5 Kritiken und Referate und 26 Rezensionen und Besprechungen verschiedener Werke und Bücher. Wahrhaftig eine Unmasse von Stoff und zwar nur über Musik und Kirchenmusik. Dr. Alfred Schnerich, welcher in dem Aufsatze „Die katholische Kirchenmusik auf dem Irrwege“ über sein Buch: „Messe und Requiem seit Haydn und Mozart“ eines Besseren belehrt wird, scheint sich in der jüngst im Wiener „Waterland“ erschienenen Rezension des Kirchenmusikalischen Jahrbuches aus seiner Feder mit bester Sage rächen zu wollen: „Es ist zwar herzlich wenig von Kirchenmusik im Jahrbuche enthalten . . .“ Demgegenüber urtheile der Leser selbst! Sogar protestantische (2) Blätter haben volles Lob unserem Jahrbuch gespendet, indem sie selbst hinzusetzten, daß ihre religiöse Vereinigung nichts dergleichen zu bieten hätte.¹⁾

Nehmen wir als Musterproben drei Abhandlungen heraus: St. Augustin 6 libri de Musica, „Die Orgel der Zukunft“ und „Schule und Volkslied“. In

¹⁾ Monatsschrift für kirchliche Kunst und Liturgie; Kirchenzeitung, evangelische, Monat Februar.